

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 15

Artikel: Hoffen und vertrauen
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622324>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

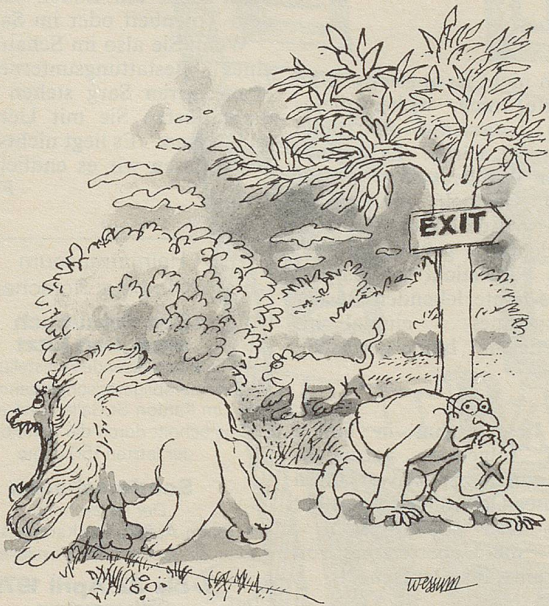
Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

NEBIS

WOCHENSCHAU

- **Obacht!** An Ostern besonders aufpassen: Das grosse Tütschen findet beim Ueberholen und auf Kreuzungen statt...
- **Der Ausweg** aus dem Finanzloch wäre es, wenn im Furkattunnel Erdöl oder sonst eine Goldquelle entdeckt würde.
- **Rezession.** 1955 gab es in der Schweiz 206 000 landwirtschaftliche Betriebe; 1975 waren noch 133 000 in Betrieb.
- **Das Wort der Woche.** «Knisterthemen» (gehört im Fernsehstudio, gemeint sind für die «Telearna» geeignete Probleme).



- **Exklusiv.** Den ganzen hochgepeitschten Starkult führt das Jugendmagazin «team» ad absurdum mit der Schlagzeile: «Exklusiv! Nur im team: Nichts über John Travolta!»
- **Wende.** Ein Unternehmen hat beschlossen, auf die Anschaffung eines Computers zu verzichten und die Datenverarbeitung weiterhin menschlichen Gehirnen anzuvertrauen.
- **Flugsand.** Am «Tag der Poesie» verteilten Dichter auf der Strasse Flugblätter mit Versen und verliehen so ihrer Lyrik Gewicht.
- **Grösse.** Als Neuheit wird an der kommenden Schweizer Mustermesse eine Strassenkarte der USA im Massstab 1:4 Millionen zu sehen sein.
- **Die Frage der Woche.** Eine politische Frage warf die Märli-tante Trudi Gerster auf: «Wer ist der beste im ganzen Land(esring)?»
- **Washington.** Zum Festmahl nach Unterzeichnung des Friedensvertrages wurden die Gäste auch durch ägyptische Bauchtänzerinnen unterhalten. Sollte damit symbolisiert werden, dass der Vertrag auch Bauchweh verursachen könnte?
- **Nürnberg.** Bruch eines neuen Damms mit verheerenden Folgen. Diese Neukonstruktion war nicht gerade ein Muster der berühmten deutschen Gründlichkeit.
- **Goethe sagte:** «Herrschen lernt sich leicht, regieren schwer.»

Hoffen und vertrauen

In der Mundart trifft man etwa die Wendung «Dä gseht düre», und man meint damit jemanden, der «drauskommt», dem die Zusammenhänge klar sind. Seit Jahren tut sich in unserer Wirtschaft einiges, wir haben die Ohren voll von Umstrukturierung, Redimensionierung, Fusion, Automation, von plötzlichen Entwicklungen, die keiner vorausgesehen hat. Vertrauensvoll vor dem Bücher-gestell mit den Abhandlungen über Konjunktur- und Krisen-lehre stehend, schiesst uns die Wirklichkeit in den Rücken: Arbeitslosigkeit, Währungsprobleme, Exportschwierigkeiten, kindliches Staunen vor neuen Techniken, als wären sie nicht aus Menschenhirn, sondern durch unkontrollierbare Wesen aus dem All geboren worden. Geben wir zu: unversehens ist niemand da, der «düre gseht». Kein Professor, kein Kneschau-rek, kein Delegierter für Arbeitsmarktpolitik, keine Handelskammer, kein Gewerkschaftsbund, kein Bundesrat.

Oder doch? Ein Industrieller hat unlängst zu Papier gegeben: «Unsere Behörden haben die Probleme längst erkannt.» Leider, leider, so ist zu vermuten, haben sie sie nicht vorausgesehen. Was aber macht man, wenn die Probleme erkannt worden sind? Allein schon die Probleme rund um die Beschäftigungslage? Innert zwei Jahren sind 300 000 Arbeitsplätze verlorengegangen, es wird auf Arbeitszeitverkürzung gedrängt, um die vorhandenen Verdienstmöglichkeiten im Zeitalter der Dritten Revolution, der Mikro-Elektronik, zu verteilen. Um Himmels willen, nur das nicht! Das wäre glatte Selbsterstörung, Ruin unserer Wirtschaft! Nur keine Panik. Wenn du

arbeitslos bist, wenn du um dein Einkommen bangst, um deine Familie, wenn man über dich Kurzarbeit verhängt, wenn du dislozieren musst, weil du in Hablichten besser rentierst als in Reichlingen, dann nur nicht unruhig werden. Noch gibt es das Mittel der Gesundheitserei. Die sieht dann so aus: Der bereits erwähnte Industrielle kennt die Lösung; er versichert, «positive Töne anstelle von Kritik erhalten unsere Vollbeschäftigung und sichern ein ausreichendes Einkommen der Arbeitnehmer und den notwendigen Gewinn in den Unternehmungen».

Der Redaktor einer Beamten-Zeitschrift ist ebenfalls frohen Mutes. Nachdem er festgestellt hat, dass durch die neuen Technologien in manchen Branchen eine «Freisetzungsquote» an Arbeitskräften von 60 bis 80 Prozent zu erwarten ist, schliesst er den Artikel mit folgenden tröstlichen Sätzen: «Nur nicht entmutigen lassen. In der Natur gibt es jedes Jahr ein milliardenfaches Sterben und Neuwerden. Neue Zeiten bringen neues Denken, Planen und Handeln. Dazu kommt Hoffen und Vertrauen. Was sollen die Sorgen nützen? Seht die Vögel unter dem Himmel. Sie säen nicht. Sie ernten nicht. Sie sammeln keine Vorräte in Scheunen. Euer Vater im Himmel ist es, der sie ernährt. Seid ihr nicht kostbarer als sie? Wer verlängert mit seinen Sorgen die Zeit seines Lebens auch nur um einen Tag?», mahnt der Apostel Matthäus.»

So also ein Mann vom organisierten Staatspersonal. «... sammeln keine Vorräte in Scheunen.» Will wetten, der gehört am Ende gar einer Pensionskasse an.



HANS PETER WYSS